Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 48 (1970)

Heft: 3-4

Artikel: Die Ehe : ein Wagnis

Autor: Neuner, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seltensten Fällen echte Beglückung schenken.
Wenn das Geschlechtsleben stets und nur aus der inneren Harmonie der beiden Ehepartner erblüht, wirkt es derart befruchtend auf den Alltag, dass es für die Beiden schier keine unlösbaren Probleme mehr gibt. Darum kommen mir «Heftli»-Ratschläge lächerlich vor, die da lauten, die Frau dürfe sich nie in Lokkenwicklern, der Mann nie unrasiert zeigen usw. Das Glück in der Ehe hängt nicht von solchen Aeusserlichkeiten ab.
Vielleicht sind Sie, Herr Pater, etwas schokkiert, weil ich so offen über das Liebesleben schreibe. Aber es macht doch einen wesentlichen Teil einer jeden Ehe aus, und allzu Vieles hängt von dessen Gestaltung ab — nicht zuletzt das Glück und das Geborgenheitsgefühl der Kinder.
Ja, unsere Kinder! Wir betrachten jedes als grosses Geschenk Gottes. Ihre Erziehung ist die wichtigste Aufgabe unseres Lebens. Sie machen unsern ganzen Reichtum aus. Jede der sechs Geburten bleibt ein Höhepunkt in unserem gemeinsamen Leben. Ich möchte jedem jungen Mann den Rat geben: Lassen Sie sich nicht um dieses Erlebnis bringen! Die Geburt ist ein Wunder (Entschuldigung, Herr Pater, nicht in theologischem Sinn), von dem selbst Aerzte und Schwestern immer wieder spürbar berührt werden.
Ich will hier nicht der Grossfamilie das Wort reden, aber ich möchte doch jedem Ehepaar zurufen: Fürchten Sie sich nicht vor einem Kind, auch nicht vor einem Kind «zu viel»! Es nimmt Ihnen nichts weg, es bereichert Sie unendlich.
Allen Ehepaaren wünsche ich, dass Sie mit Mut und Gottvertrauen ihr Eheglück meistern werden.
Ich grüsse Sie herzlich und bitte Sie um ein Memento bei unserer Lieben Frau vom Stein

Rosmarie Baschung-Kamber.

Die Ehe – ein Wagnis

Ernst Neuner

Der Titel mag etwas befremden, und doch hat er bestimmt seine Berechtigung. Oder ist es etwa kein Wagnis, wenn zwei meist junge Menschen sich für ein ganzes Leben versprechen, die Treue zu wahren, nicht nur in glücklichen Tagen, sondern auch wenn es scheint, das Leben zu zweit sei nicht mehr zu ertragen. Wenn im Hochgefühl der grossen Liebe eine Vereinigung zustande kommt, die auch dann und zwar erst recht dann Bestand haben muss, wenn Gefühle und Meinungen sich gewandelt haben und im Rahmen ganz realer Gegebenheiten Opfer und Verzicht ebenfalls ihren Tribut fordern. Der Mensch kann im Leben nichts Grosses vollbringen ohne dabei auch ein Wagnis einzugehen. Die Ehe, in die der Mensch, sei es als Kind oder als Elternteil, eingebettet ist, gehört zu den grossen Dingen dieser Welt. Dazu einige Gedanken.
Auch wenn wir die negativen Erscheinungen in so vielen Ehen nicht bagatellisieren wol-

len, müssen wir die erhabene Grösse dieser Institution voll sehen und dürfen vor diesem Wagnis, wie wir es eingangs erwähnt haben, nicht zurückschrecken. Allerdings wäre hier zu bemerken, dass wir für jede, auch die einfachste berufliche Tätigkeit einen Ausweis über die Befähigung zu erbringen haben. Und es erstaunt, dass für die Ehe und den damit verbundenen vielschichtigen Aufgaben keine solchen Ausweise verlangt werden.

Eine gute und glückliche Ehe und Familie aufzubauen ist nicht leicht aber auch nicht unmöglich. Es sei vorausgesetzt, dass sich die Ehepartner in echter Liebe und Zuneigung zugetan sind und gewillt sind, wie es so schön heisst in guten und bösen Tagen zusammenzuhalten. Dazu bedarf es gleich zu Beginn einer zutiefst innerlichen Umstellung, einer Umstellung in die Zweisamkeit. Es geht nicht an, dass Ehepartner gewissermassen ihren vorehelichen Lebensstil beibehalten und damit eigentlich nur eine äussere Lebensgemeinschaft pflegen. Es ist von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung zu einer guten Ehe, dass in allem das Interesse des andern miteinbezogen wird. Es liegt ja im Wesen jeder Liebesbeziehung dem andern Freude zu bereiten. Wo dies täglich neu gelebt und erlebt wird, kann eine Ehe nie scheitern.

Eine glückliche Ehe ist aber auch nicht einfach ein Faktum. Sie ist ein lebendiger Organismus und ständig im Wachstum begriffen und braucht ihre Zeit bis sie zu voller Reife gelangt. Es ist darum gar nichts Aussergewöhnliches, wenn die ersten Ehejahre nicht zu den glücklichsten gehören. So vieles muss sich erst einspielen und es entstehen Reibungsflächen. Die Erkenntnis muss sich durchsetzen, dass man an sich selber noch vieles zu arbeiten hat. Schon allein die Fähigkeit, ein Gespräch richtig zu führen oder Differenzen in sachlicher Ruhe zu bereinigen, erfordern viel an charakterlicher Reife. Aber auch der Wille zu diesem Gespräch muss vorhanden sein . . .

Wenn man die Ursachen analysiert, warum so manche Ehen scheitern, stösst man immer wieder auf die Tatsache, dass die eigentlichen Gründe in die Anfangszeit der Ehe führen. Allein der Umstand, dass eine Scheidung überhaupt in Erwägung gezogen wird, lähmt die Abwehrkräfte gegen eheliche Störungen und verhindert ernsthafte Bemühungen oft auch belanglose Differenzen aus der Welt zu schaffen. Es ist gewissermassen wie eine falsche Weichenstellung, wodurch der Zug unfehlbar in die falsche Richtung fährt. Man müsste den jungen und auch ältern Ehepaaren immer wieder sagen, überwertet eure ehelichen Schwierigkeiten nicht. Wie bei der Pflanze Sonne und Regen notwendig sind, ist für das Wachstum einer Ehe eben auch beides notwendig um zur vollen Reife zu gelangen.

Und wenn dann die Kinder als weitere Partner in diese Gemeinschaft hineinkommen, werden zwar die Schwierigkeiten nicht kleiner, aber mit der Grösse der Aufgabe wächst auch die Fähigkeit diese zu meistern und es ist erstaunlich, immer wieder festzustellen, wie nun in dieser Familiengemeinschaft etwas heranwächst, das zu einer festgefügten Einheit wird. Der Schoss der Familie strahlt Geborgenheit aus und schafft die Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Kinder in geistiger und körperlicher Beziehung. Die Sorge der Eltern um die Kinder bringen selbstverständlich besonders in Erziehungsfragen neue Probleme. Beide Elternteile, auch der Mann, müssen Zeit haben für ihre Kinder. Es ist ein grosser Irrtum, wenn man glaubt das ergibt sich dann schon. Die Kinder brauchen viel Zeit und manche Ehepaare müssten sich die ernste Gewissensfrage stellen, ob die Zeit, die sie für ihre Kinder zur Verfügung haben nicht doch zu knapp be-

messen ist, gegenüber dem was sie für wirtschaftliche oder gesellschaftliche Aufgaben aufwenden. Auf dem Gebiete der Kindererziehung lässt sich kaum etwas nachholen was versäumt wurde.
Anderseits sind die Früchte dieser Arbeit derart befriedigend, ja beglückend, dass alle Sorgen rasch vergessen sind und nur die positiven Elemente Bestand haben. Hier muss nun aber festgehalten werden, dass für all diese Aufgaben in Familie und Ehe ein solides Fundament vorhanden sein sollte. Die religiöse Erziehung von Eltern und Kindern kann nicht wegbedungen werden. Kinder einfach nur zu Managern und Erfolgsmenschen zu erziehen würde einmal ein böses Erwachen bedeuten, weil dann schon im Familienkreise der Stärkere gegen den Schwächern ausgespielt würde.
Zusammenfassend darf gesagt werden, dass es die gute und glückliche Ehe gibt und zwar in grösserm Masse gibt, als wir gemeinhin annehmen. Allerdings darf die glückliche Ehe nicht einfach als dauernder euphorischer Zustand verstanden werden. Neben all dem Schönen, das die Ehegatten zusammen in ihrer Liebesgemeinschaft erfahren dürfen, sind es die Sorgen und Unebenheiten des täglichen Lebens, das sie formt und wie bereits gesagt in ständigem Wachstum zur vollen Reife gelangen lässt. Hier erst erkennt der Mensch, wie tief diese gegenseitige Verbindung geworden ist und echte Gemeinschaft und Liebe im Geben und nicht im Nehmen sich erschöpft.
Es sei nun aber nicht verschwiegen, dass Ehen auch scheitern können, ohne Verschulden des einen oder andern Ehegatten. Es gibt Faktoren, welche aus der körperlichen oder geistigen Situation des Menschen sich ergeben und die Führung einer Ehe unmöglich machen. Die Trennung solcher Ehegatten ist in solchen Fällen in ihrem eigenen wie auch im Interesse der Kinder angezeigt. Diese Fälle sind aber im Verhältnis zur allgemeinen Scheidungsziffer in unserm Lande nicht sehr zahlreich.
Das Scheidungsrecht, wie es im Schweizerischen Zivilgesetzbuch verankert ist, lässt die Scheidung zu leicht zu. Wie oft wird die eheliche Untreue des einen Ehegatten als Scheidungsgrund geltend gemacht. Eine Erschwerung der Scheidung gerade in dieser Richtung könnte manche Ehe retten. In den meisten Fällen ist dieser Ehebruch eine einmalige Entgleisung und könnte durch verständiges Verhalten des andern Eheteils oft wieder geheilt werden.
Die entscheidende Voraussetzung aber müsste sein, dass die Ehe überall wieder als geheiligte Institution anerkannt und gelebt wird und nicht nur als Versuchsgarten, wo die Pflanzen beliebig wieder versetzt werden, wenn man das Gefühl hat, sie würden an einem andern Orte besser gedeihen. Die Ehe produziert soviel innere und äussere Kräfte für die Familie und die Öffentlichkeit, dass alles getan werden muss sie zu erhalten. Die Vorteile, welche viele Ehegatten aus einer Scheidung erwarten sind meistens nur scheinbar. Eine Scheidung löst nicht nur Probleme, sie schafft eine Reihe neuer. Denken wir nur an die Kinder aus geschiedenen Ehen, welche aus einer, wenn auch nicht in allen Teilen idealen Geborgenheit, herausgerissen werden. Aber auch für die geschiedenen Ehegatten sind die neuen Verhältnisse oft alles weniger als ideal, von den finanziellen Folgen ganz zu schweigen.
Im Rahmen dieses Artikels haben sich nur einige wenige Aspekte einer Ehe knapp anvisieren lassen. Abschliessend seien aber wesentliche Voraussetzungen für eine gute Ehe noch festgehalten. Erstens eine gründliche Vorbereitung auf die Ehe und zweitens der feste Wille vor Schwierigkeiten, und sie sind in allen Ehen vorhanden, nicht zu kapitulieren, sondern sie zu überwinden und daran zu wachsen. Es lohnt sich.